

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.

durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.

Auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.

durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.

Auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 15.

Welzheim, Samstag den 28. Januar

1871.

St. So zugerichtet

wie die französischen Armeen dormalen sind, steht ein Resultat unerschütterlich fest: selbst wenn sich Paris noch einen Monat halten sollte, es wird fallen, noch ehe eine neue französische Armee einen Versuch zur Entsetzung von Paris machen kann. Bourbaki allein ist, vielleicht, noch in der Lage, angrißweise vorzugehen; allein auch die verzweifeltsten Anstrengungen von seiner Seite wären nicht im Stande, das Schicksal von Paris auch nur eine Stunde aufzuhalten. — Der Telegraph berichtet, daß Trochu nach viermonatlicher aufreibender Arbeit sein schweres Amt als Gouverneur von Paris und Commandant sämmtlicher in der Stadt concentrirter Streitkräfte niedergelegt habe. Ein Stellvertreter für den ebenso verantwortungsvollen als undankbaren Posten hat sich nicht gefunden. Paris ist ohne militärisches Haupt; das ist ein Mangel, der schwerlich zu Hebung der Uneinigkeit beitragen wird, die zwischen den drei Factoren in der belagerten Stadt, — die zwischen der Regierung, dem Volk und der Armee ausgebrochen. Welches Schicksal auch Paris noch bereitet werden mag: die deutsche Heeresführung darf die Hände ob dem noch zu vergießenden Blute in Unschuld waschen. Zu Anfang des Monats Oktober wurde der französischen Regierung ein Waffenstillstand angeboten; binnen einer Frist von 4 Wochen hätten die gegenseitigen Differenzen ausgeglichen werden können und Frankreich hätte, nach Allem zu schließen, auf milde Friedensbedingungen zählen können. Damals hoffte man noch: Neß werde sich Monate lang halten, — hoffte man, die Armeen werden aus dem Süden zum Entsatz von Paris heranzücken, ehe die Armee von Neß frei geworden. — hoffte man noch die zerstreuten deutschen Armeen mit Uebermacht angreifen und zernähmen zu können. Alle diese Hoffnungen sind bitter enttäuscht worden, sind ins Gegentheil umgeschlagen. Von Chanzu und Faidherb sind Angriffe nicht mehr zu vermuthen; große Ausfälle aus Paris sind wohl kaum mehr zu befürchten, wenn die Besatzung uneinig und ohne Befehlshaber ist und wenn die Socialisten beginnen, ihre finsternen Pläne ins Werk zu setzen. Es ist große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß hienach der noch kurze Rest des Krieges mit der Beschießung von Paris abschließen, die

deutscherseits fast gar keine Menschenverluste mit sich gebracht hat.

Kriegsnachrichten.

Der „Times“ wird aus Versailles vom 24. Januar telegraphirt: „Favre traf mit Kapitulationsvorschlägen ein. Er verlangt den Abzug der Garnison mit Kriegsehren. Trochu ist krank. Favre hat Bismarck bereits gesprochen. Vinoy kommandirt. Die französische Forderung wurde als unzulässig bezeichnet. Die Feststellung der Bedingungen erfordert Zeit.“
London, 26. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Versailles vom 24. Januar: Bismarck stellte folgende Bedingungen: Die preussischen Truppen besetzten die Forts; die französischen Linientruppen und Mobilgardes gehen gefangen nach Deutschland; die unentwaffneten Nationalgarden beschützen Paris. Deutschland erhält Elsaß und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Erstattung der Kriegskosten. Frankreich bestimmt seine eigene Regierungsform. Die Bedingungen wurden französischerseits für allzuhart gehalten.
Anderweitiges Telegramm aus Versailles, 25. Jan. Favre erbat einen Geleitschein für Picard und Dorian, um sich an den Verhandlungen in Versailles zu betheiligen.
Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Versailles, 25. Jan., hat sich Favre inzwischen nach Paris zurückbegeben. Das Bombardement dauert fort.
Versailles, 24. Jan. (Offiziell.) Im Ausfalle am 19. Jan. vor Paris betrug der diesseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Vermissten 39 Offiziere und 616 Mann. Der Verlust des Feindes wird auf 6000 Mann geschätzt, da allein über 1000 von der diesseitigen Front liegen gebliebene Todten desselben konstatiert wurden.
Gegen die Nordfront von Paris sind neue Batterien auf nähere Distanzen in Thätigkeit getreten.
Nachstellungen der Südarmerie haben südlich Besancon im Rücken der Bourbaki'schen Armees den Doubs überschritten und 33 Eisenbahnwaggons, zum Theil mit Proviant, am Bahnhof St. Vit genommen.
Grandville, 25. Jan., 3 Uhr 25 Min. Krenski meldet: Dougwy, seit 9 Tagen beschossen, hat jorden kapitulirt, 4000

Gefangene, 200 Geschütze genommen. Ich besetze heute Mittag die Festung.

Brüssel, 24. Jan. Zwei Bataillone der hiesigen Garnison, Grenadiere und Carabiniere mit Artillerie, sind an die Grenze beordert.

Der „Etoile“ zufolge sind die Umgehungen von Lille, Douai, Arras unter Wasser gesetzt.

Bern, 24. Jan. (Bundestelegramm.) Bruntrut, 24. Jan. Ein französisches Korps unter Dreyfollès steht in der Nähe der Grenze; Hauptquartier in Pierre Fontaine. In Blandon drei französische Batterien. Pierre Fontaine 5 Meilen östlich Besancon.

Bern, 24. Jan. Gray und Roches (bei Blamont) wurden heute von den Preussen gestürmt und genommen, die Franzosen auf Villars zurückgeworfen.

Berlin, 25. Jan. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Unsere Opera“ in Nordfrankreich werden demnach des Zusammenhang mit den Bewegungen (unter rechten Flügel) unserer 2. Armee (eine dem Großherzog von Mecklenburg) in gewinngroßere Ausdehnung und Bedeutung“ bezeichnen.“ Die „Provinzial-Correspondenz“ überflügelt die bereits gemeldeten Zusammenkünfte der Reichstagswahlen und den Eintritt des Reichstages.

Harre, 24. Jan. Der der Stadt Orbec wieder geräumt, nachdem er eine Kontribution von 40,000 F. Müncegelegt hatte. Der Maire und dreihundert Palatras wurden gefangen fortgeführt. Preussen Vormarsch auf Lizeur haben die bestimmt, eingestellt. Die Bewegung war nur bei Truppen Vormarsch von stärkeren feindlichen Massen auf Rouen zu decken. Die starktheilung, die ungefähr 20,000 Mann ist, soll augenscheinlich zur Armee Gbde stoßen.

Ordeaur, 24. Jan. Aus Lyon wird der Regierung gemeldet, daß die Eisenbahnlinie Lyon-Besancon-Byans in der Nähe von Duingey durch feindliche Plänkler unterbrochen worden ist. Aus Paris liegen keine Nachrichten vor.

Saarbrücken, 25. Jan. Aus Versailles, d. d. 21. Januar, wird gemeldet, daß Graf Bismarck statt des Titels „Bundeskanzler“ nunmehr den Titel „Reichskanzler“ führt. Gefangene, welche am 19. vor Paris gemacht wurden, stellen den Zustand der Hauptstadt als einen solchen dar, der

die baldige letzte Entscheidung wahrscheinlich macht. Hierauf zielen auch die oppositionellen Erklärungen gegen Trochu. Der Nebel ist unserer Belagerungs-Artillerie einligermaßen hinderlich. Mit dem Befinden des Prinzen Albrecht (Vater) geht es besser. Derselbe soll in nächster Woche nach Versailles kommen.

Brüssel, 24. Jan. Herisson der Adjutant Trochu's, welcher in das deutsche Hauptquartier mit dem Ansuchen eines 48-stündigen Waffenstillstandes gesandt wurde, soll, wie verlautet, auch den Auftrag gehabt haben, sich über die Stimmung zu informieren, welcher Vorschläge wegen Räumung der Hauptstadt Seitens der Besatzungstruppen im feindlichen Hauptquartier begegnet würden.

Von der Schweizergränze, 24. Jan. Sicherem Vernehmen nach soll zur Herstellung einer rascheren Communication mit den deutschen Truppen bei und um Belfort die Errichtung einer weiteren Stappenstraße unterhalb Basel in Aussicht genommen sein.

Chaville, 20. Jan. Die gegenseitige Erbitterung nimmt von Tag zu Tag zu; man hält den Feind jeder Niederträchtigkeit und Grausamkeit fähig und fühlt sich dadurch seinerseits von jeder Rücksichtnahme mehr und mehr entbunden; auch in dieser Hinsicht ist es hohe Zeit, daß der Friede endlich wiederkehrt. Nach Dem, was ich gestern in Versailles aus ziemlich verlässiger Quelle über die Ernährungsverhältnisse in Paris erfuhr, scheint es kaum denkbar, daß die Stadt sich noch länger als 8-14 Tage hält. Fleisch wäre darnach gar nicht mehr vorhanden, Mehl auch nicht mehr. Brod würde aus einer Mischung von Reis und Kartoffeln gebacken. Der artilleristische Zustand von Paris ist zwar ein überaus kräftiger, und da wir dieser großmächtig der Welt nur mit verhältnißmäßig beschränkten Mitteln, einem zwar Anzahl neten, aber nicht in hinreichender Zahl vorhandenen Geschütze zu Leibe gehen können, so wäre es denkbar, daß der Hauptstad und Eigensinn der französischen Bombarden Schrecknissen und Leiden des Widerstandes allein noch längere Zeit ger aber die Gemeinschaft mit dem Hungers Ende erste einige Garantie des baldigen, zu gewährleisten.

Ausfall des, 20. Jan. Gestern starker Angriff der Franzosen aus dem Fort Valerien gegen die Stellungen des 5. Armeekorps auf der Linie St. Cloud - Bougival. Tagesangabe über die Stärke der gegenwärtig in Gebrauch ausgebrochenen Massen variiren zwischen 28 und 50 Bataillonen. Es möge die als Reserven aufgestellten Mobiltruppen mitgezählt sein. Der Kampf war allgemein hartnäckig. Die Franzosen rückten mit anerkannter werther Drouot gegen den Nordrand des Waldes und Parks von St. Cloud vor und setzten sich in den Besitz der Montretout-Schanze, aus welcher sie erst Abends 9 Uhr wieder vertrieben wurden. Das Kleingewehr- und Mitrailleurfeuer war äußerst heftig und währte fast 12 Stunden. Dazu feuerte der Mont Valerien mit seinen schwersten Geschützen, während die Batterien am Point du jour Sevres und Granatien bewarfen. Abends kamen

noch bayerische Truppen ins Gefecht, das zu den heftigsten gezählt wird, welche das 5. Korps bis jetzt zu bestehen hatte. Von der 21. Division waren nur 2 Bataillone des 88. Regiments daran betheilt. Um 11 Uhr Nachts befanden die Vorposten sich wieder in den alten Stellungen. Die Franzosen blieben die Nacht über am Südbahange des Mont Valerien und wir erwarteten heute früh die Fortsetzung des Kampfes, die jedoch nicht erfolgte. Unsere Verluste sind, der Hartnäckigkeit des Gefechtes in coupirtem Terrain entsprechend, bedeutend. Ich erinnere mich nicht, außer Wörth ein so heftiges Feuer gehört zu haben.

Epernay, 21. Jan. Die Bevölkerung blickt in athemloser Spannung nach Norden, wo sich vielleicht in diesem Augenblicke schon der letzte Act des Dramas auf dem nördlichen Kriegstheater abspielt. Die Maßregeln sind der Art getroffen, daß die Nord-Armee, wenn sie wieder nach Süden geht, in ihr eigenes Grab rennt. Das Unternehmen ist ein völlig verfehltes. Die Bevölkerung natürlich, die wie der Ertrinkende nach dem Strohalm greift, lebt in den überschwenglichsten Hoffnungen und gibt ihrem Haß gegen die Eroberer bei jeder Gelegenheit Ausdruck. Das Zusammenleben mit den erhitzten Köpfen ist deshalb auch wenig angenehm. Die Erbitterung in der Bevölkerung ist in letzterer Zeit durch eine Contribution bedeutend gestiegen, welche die Deutschen für die Verpflegung der Truppen erhoben haben. Wie bedenklich die Stimmung der Bevölkerung sein muß, geht am deutlichsten aus der Verhaftung des Maires und seiner Abführung nach Magdeburg hervor. Er ist beschuldigt, mit den umherstreifenden Freischaaeren eine geheime Correspondenz unterhalten und im Auftrage der provisorischen Regierung an einer Volkshebung gearbeitet zu haben. Der Maire bestellte 50,000 Frs. Caution, um in Freiheit zu bleiben. Das Oberkommando lehnte jedoch das Gesuch ab und ließ ihn sofort nach Magdeburg transportiren.

Ein Correspondent der „Presse“ vor Paris schreibt: Die Mannschaften der Batterien sehen der Gefahr mit einem Gleichmuth entgegen, der imponirend ist. Im Grunde läßt sich Keiner gern ablösen, es hält sich Jeder am liebsten da auf, wo er die Situation in ihrer ganzen Gefährlichkeit am weitesten überschauen kann. Das Bombardement macht jeden Einzelnen zum Helden; das Vaterland wird nicht im Stande sein, so viel Muth und Todesverachtung und Unererschrockenheit und Ausdauer, unter den härtesten Entbehrungen an den Tag gelegt, auch nur entfernt zu belohnen, und zwar sind die Bayern, die Preußen, die Württemberger, die Sachsen, ja alle durchweg unerschließbar von einer Todesfreudigkeit für die deutsche Sache befeelt, die man nur ermessen kann, wenn man mit diesen Deutschen Stunden der größten Gefahr gemeinsam verlebt.

(Verspätet.) General v. Werder hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Das 14. Armeekorps und die um Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre außerordentlichen Leistungen in Ertragung von Strapazen, größter nur denkbarer Art, sowie durch ihre glänzende Tapferkeit dem Vaterlande

einen Dienst geleistet, den die Geschichte gewiß zu den denkwürdigsten Ereignissen des ruhmreichen Feldzuges zählen wird. Es ist uns gelungen, den sehr überlegenen Feind, der Belfort entsetzen und in Deutschland einfallen wollte, aufzuhalten und sodann siegreich abzuweisen. Mögen die Truppen, auf deren Leistungen die Augen Deutschlands gerichtet waren, zuvörderst in diesem Erfolge einen Lohn für ihre Mühe erblicken. Der Dank Sr. Majestät wurde mir bereits allergnädigst übermittelt. Meine aufrichtigsten Glückwünsche für diese ruhmreichen Tage vom 14. bis 18. Januar füge ich hinzu. gez. v. Werder.

* Eines der deutlichsten Symptome, daß es mit Paris zu Ende geht, ist die Entlassung Trochu's. Welche Hoffnungen hatte man nicht auf diesen General gesetzt! Und in der That, daß er diese unruhige Stadt während einer Belagerung von 4 Monaten zu halten und dort immer die Ordnung aufrecht zu erhalten mußte, ist ein glänzendes Zeugniß für seine Thätigkeit. Das verblendete Volk wendet sich nun von ihm ab: die Stunde der Revolution in Paris hat ebendabei geschlagen, und wenn es zu Unordnungen kommen wird, so sind die vorgeschlagenen 200 Nationalgardienführer der Herren Delescluze und Gen. just die richtigen Männer, um Del in's Feuer zu gießen. Es ist übrigens kaum denkbar, daß Favre, Picard, Dorian, überhaupt die gemäßigten Regierungsmänner, nach der Entlassung Trochu's noch an der Spitze bleiben.

Ein eigenthümliches Vergnügen machten sich nenlich die nahe bei den Württembergern postirten preussischen Festungs-Artilleristen. Ein Soldat schreibt nämlich aus Chennevieres, 16. Jan. „Lebt hin war es hübsch, da lang die ganze Bedienungsmannschaft auf Aufforderung des Offiziers die „Wacht am Rhein“ und je nach der letzten Strophe eines Verses wurde ein schweres Geschütz gelöst. Das war wunderbar anzuhören, die Preußen fingen aber auch recht schön.“

Aus Douai, 21. Jan. Der Rückzug der Faidherbeschen Armee — erzählt ein Augenzeuge in belgischen Blättern — war eine wahre Flucht. Ich wohnte derselben bei, und ich wurde vom tiefsten Mitleid ergriffen bei dem Anblick solchen Elends und solcher Leiden. Sie wissen in welchem elenden Zustand die ersten Abtheilungen der Armee in Cambrai ankamen. Dieß war aber nichts gegen das was ich außerhalb der Stadt sah. Entschlossen mich dem Kampfplatz so sehr als möglich zu nähern, verschaffte ich mir einen Wagen und verließ gestern Nachmittags gegen 2 Uhr Cambrai auf der Landstraße nach Busigny. Der ganze Weg war mit Soldaten, besonders mit Mobilien und Mobilisirten bedeckt. Ein dichter fetter Schmutz bedeckte denselben, einer jener feinen eiskalten Regen fiel ohne Aufhören. Laufende von jungen Leuten schleppten sich mühsam fort. Keiner sprach mehr ein Wort. Sie hatten nicht die Kraft dazu. Von Zeit zu Zeit erhoben Sie den Kopf und warfen einen verzweifelten Blick auf die Stadt. Unter ihnen kein Officier, keine Stimme, die sie ermutigt hätte. Von Zeit zu Zeit sah man einige, unfähig noch

länger zu marschieren, zu Boden sinken und sich in den Schmutz niederlegen. Viele derselben wären der Art mit Schmutz bedeckt, daß sie jede menschliche Form verloren hatten. Die einen waren barfuß, andere in Holzschuhen, andere trugen einen Holzschuh und einen ledernen Schuh. Die Klagen über die Schuhe sind allgemein; es sind Schuhe aus Pappdeckel — so heißt es — die man uns gegeben, nach fünf Tagen gefallen sie in Stücke. Ich mußte eine Strecke von fünf Kilometern durchfahren, ehe ich durch diesen düstern Zug gekommen war. Ich war schon froh darüber als — es war in der Nähe einer Anhöhe, „Montagne blanche“ genannt — mit ein Wagen blitzschnell entgegenfuhr. Der Herr, welcher sich neben dem Kutscher befand, machte mir Zeichen über Zeichen. Ich glaubte er wolle ich solle ihm ausweichen. Als sein Wagen herangekommen war, rief er mir zu: „Fahren Sie nicht weiter! Kehren Sie zurück!“ Der Herr und sein Kutscher waren todteubleich. „Sie sind da! Sie sind da!“ fuhr er fort. „Wer?“ „Die Preußen; sie schießen mit Kanonen auf die Flüchtigen!“ Ich wollte es nicht glauben. Aber gleich darauf hörte ich deutlich Gewehrsalven, dann Kanonenschüsse, die immer näher zu kommen schienen. Der Mann hatte Recht; die Preußen waren hinter den Höhen. Ich gestehe demütig ein, daß ich keine Lust hatte mir die Preußen näher anzusehen, und ich fuhr zurück. Als ich wieder zu den unglücklichen Soldaten kam, wußten dieselben bereits durch den Mann mit dem Wagen, daß die Preußen im Anzug seien. Die Panik war allgemein. Die Frauen stürzten aus den Häusern die an der Landstraße lagen. Sie waren außer sich vor Schrecken, erfüllten die Luft mit ihrem Angstgeschrei; die Fuhrleute hieben wie toll auf ihre Pferde ein, um schneller vorwärts zu kommen; die armen Soldaten machten übermenschliche Anstrengungen, um ihren Marsch zu beschleunigen; einigen gelang es, sich in Trab zu setzen; aber kaum hatten sie einige Schritte gethan, so mußten sie stillhalten, da ihnen die Kraft ausging. Es war eine allgemeine Flucht. Ich nahm zwei Mobile in meinen Wagen und kam gegen 4 Uhr in Cambrai an. Der Lärm, welchen das Fuhrwerk in der Stadt machte, hatte bis dahin verhindert, dort den Kanonendonner zu vernehmen. Beim Rathhause begegnete ich einer hochgestellten Persönlichkeit, welche mir am Morgen versichert hatte, daß die Preußen vor zwei Tagen nicht in Cambrai sein könnten. Ich theilte ihm mit, was ich gehört und gesehen. Am nämlichen Augenblick sagte mir ein vorbeieilender Genieofficier vom Generalstab des Generals Faidherbe, den ich in Vapaume kennen gelernt: „Bleiben Sie keine Minute länger; reisen Sie sofort ab!“ mehrere andere Personen hörten die Worte, und wir eilten nach der Eisenbahn um Cambrai zu verlassen. Bei unserer Abfahrt hörten wir deutlich den Kanonendonner. Die Einwohner waren voll Angst und Schrecken.“

Berlin, 23. Jan. Der „Daily Telegraph“ eilt den erst werdenden Thatsachen mit seiner Meldung voraus, daß Paris schon seit voriger Woche wegen der Uebergabe unterhandelt. Lange aber wird dieses

Ereigniß wohl nicht mehr auf sich warten lassen, da mit den furchtbaren Niederlagen der noch vorhandenen Feldarmeen jede Aussicht auf Entsatz geschwunden ist, und man darüber Besorgung erhalten hat, daß ein fernerer Widerstand nur dahin führen kann, die Stadt ganz in Trümmern zu legen. — Die Nachsendungen an Mannschaften, Traincolonnen, Munition etc. dauern ohne Unterbrechung fort. Wie groß die Zahl der Combattanten sein muß, welche Berlin allein gestellt hat, kann man daraus entnehmen, daß die Zahl der unterstützungsbedürftigen Reservisten und Landwehrfrauen bereits die Höhe von etwa 20,000 erreicht hat. Verhältnißmäßig hat auch Breslau dasselbe geleistet, indem von dort 234 Offiziere, 50 Aerzte, 84 Feldwebel und Unteroffiziere und ungefähr 8000 Mann zur Armee abgegangen sind.

Stuttgart, 27. Jan. Die Wieder-Einsetzung des Kaisers Napoleon wird immer wahrscheinlicher! Graf v. Bismarck soll gesprochen haben: Napoleon der „Ruß-Kaiser“ soll werden ein „Wuß-Kaiser“.

— In der Nacht vom 24. auf den 25. Jan. ist einem Müller in Kirchheim auf freier Weise ein Mutterchwein gestohlen worden.

— Vor einigen Tagen wurden die bedeutendsten hiesigen Cigarrenfabrikanten von der königl. Centralstelle ersucht, ihr Gutachten über etwaige Einführung eines Tabaks-Monopols zu geben, da diese Frage wahrscheinlich beim deutschen Reichstage auf die Tagesordnung kommen werde.

— Bei Vivona in Sicilien soll sich der Krater eines neuen Vulkans gebildet haben. — An der kalabrischen Küste bei Pulmi wurde eine Bank von prachtvollen rosenrothen Korallen entdeckt.

Unterhaltendes.

Abenteuer eines Nachtwächters.

Fortsetzung

Dem guten Philipp wurde es bei diesem Namen kalt und warm. Er hätte die beste Lust gehabt, dem Erzähler die geballte Faust auf den Kopf zu geben. „Sind Sie des Teufels?“ rief Philipp.

„Gelt!“ sagte der Holländer, „ich habe schon gut gekundschaftet. Sie müssen das niedliche Ding erst sehen. Oder wie, mein Prinz, sollte Ihr Scharfblick die köstliche Perle entdeckt haben? Kennen Sie sie wirklich?“

„Ich kenne sie allerdings.“

„Desto besser.“

„Habe ich zu viel gelobt? Stimmen Sie nicht bei? Die soll uns nicht entgehen. Wir wandern mit einander zur Mutter. Sie spielen den Menschenfreund. Die Armut der Wittve ist Ihnen bekannt geworden. Sie mögen keine Nothleidenden sehen.“

Sie erkundigen sich theilnehmend nach den Umständen der Frau, lassen ein Geschenk zurück, wiederholen die Besuche, fahren in Mildbthätigkeit fort, werden mit Köscheln bekannter. Das andere gibt sich. Der Gärtner-Lümmel ist bald beseitigt; der hilft

vielleicht noch, wenn man ihm ein Duzend harte Thaler in die Hand drückt.“

Philipp wußte vor Grimm nicht, was sagen. Der Donner soll darein schlagen, wenn — —“ rief er.

„Wenn der Schlingel der Gärtner Umstände macht?“ unterbrach ihn der Holländer. O dafür lassen Sie mich sorgen. Königlich Hoheit, bekomme ich durch ihr Fürwort den Kammerherrnschlüssel, so gehört Ihnen das Mädchen. Den Gärtner stecke ich unter die Soldaten und schicke ihn zur Armee. Da kann er sich für das Vaterland schlagen. Unterdessen sind Sie Meister im Felde; denn das Mädchen hängt, glaube ich, doch mit bürgerlicher Steifheit dem Burken etwas an. Es wird überhaupt nicht leicht sein, dem Mädchen die Vorurtheile aus dem Kopfe zu bringen, die es unter der bürgerlichen Kanaille eingefogen hat. Ich will es aber schon in die Schule nehmen.“

„Ich breche Ihnen den Hals dafür.“

„Allgütig. Nur Ihre Verwendung beim König und der Kammerherrnschlüssel . . .“

„Herr ich wollte, ich könnte Sie auf der Stelle . . .“

„O sagen Sie mir keine Schmeicheleien, gnädigster Herr! Sie wissen, jeden Augenblick ist mir das Leben für Sie feil. Hätte ich gehaßt, daß Ihnen das süße Geschöpf bekannt, daß es Ihnen nicht gleichgültig wäre, es läge schon längst in Ihren Armen.“

„Kein Wort mehr davon!“ rief Philipp grimmig, so grimmig er mit gedämpfter Stimme an diesem Orte und in der Nähe der tanzenden, lärmenden, schwärmenden und lauernden Mästen rufen durfte, um sich nicht zu verrathen: Kein Wort mehr!“

„Nein Thaten!“ fiel der Holländer frohlich ein: „Schon morgen sollen diese Laufgraben gegen die Festung eröffnet werden. Dann rücken Sie vor. Sie sind gewohnt, zu siegen. Mit den lauernden Borposten werden wir bald fertig. Den Gärtner nehme ich auf mich; das Mütterchen geht zu Ihren goldenen Fahnen über. „Dann Sturmschritt!“

Philipp konnte sich kaum mehr maßigen. Er packte mit seiner Faust den Arm des Holländers und sagte: „Herr wenn Sie sich unterstehen —“

„Am Gotteswillen, gnädigster Herr, maßigen Sie sich in Ihrer Freude. Ich muß laut ausschreien. Sie zerquetschen mir den Arm.“

„Wenn Sie sich unterstehen,“ fuhr Philipp fort, „und stellen diesem unschuldigen Mädchen nach, so zerquetsche ich Ihnen, so wahr ich lebe, alle Knochen im Leibe.“

„Gut, gut!“ seufzte der Holländer in schmerzlicher Angst: „Geruben Sie nur, mich loszulassen.“

„Finde ich Sie jemals auf das Mädchen hinschielend, nur in der Nähe des Milchgäßchens, so sind Sie ein Kind des Todes von meiner Hand. Darnach richten Sie sich.“

Der Holländer stand ganz verblüfft da. „Königliche Hoheit,“ sagte er zitternd, „ich konnte nicht wissen, daß Sie das herrliche Mädchen so ernsthaft liebten, wie es scheint.“

„Sehr ernsthaft, das will ich vor der ganzen Welt gestehen.“

„Und werden wieder geliebt?“

(Fortf. folgt.)

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Wilhelm Häberle, Maler von hier wurde heute als Agent der Versicherungs-Gesellschaft "Thuringia" in Erfurt nach Verständigung mit dem K. Oberamt Welzheim auch für den Oberamtsbezirk **Welzheim** bestätigt.
Den 24. Januar 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Markt-Anzeige.

Die Stadtgemeinde hat von K. Kreis-Regierung die Concession erhalten, folgende weitere Märkte abhalten zu dürfen:
am ersten Dienstag im Monat **Februar Viehmarkt**,
am ersten Dienstag im Monat **März Vieh- und Holzmarkt**, statt des Viehmarkts am 1. März,
am ersten Dienstag im Monat **Juni Viehmarkt**.
Verkäufer und Käufer werden hiezu eingeladen.

Gemeinderath.

Revier Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag bis Mittwoch den 6., 7. und 8. Febr.:
24 Kftr. Buchene Scheiter und Prügel, 14 Kl. eichene, birchene und erlene ditto, 237 Kl. Nadelholz ditto und Anbruch, 35 1/2 Kl. ditto Pfahlholz, 226 Kftr. Laubholz-Anbruch, theilweise ganz gut; 4125 Laubholz-Wellen; ferner Reisach auf Hausen, geschätzt zu 110 Wellen.
Zusammenkunft je 9 Uhr; am ersten Tag auf dem Bärenhof, am zweiten und dritten bei der Ragenbronn-Saatschule.
Schorndorf den 26. Janr. 1871.
K. Forstamt.
Fischbach.

Gmünd.

Holz-Lieferungs-Accord.

Für das K. Militär-Magazin Gmünd werden **120 Klafter tannen Scheiterholz** nöthig, die sogleich zu liefern sind und wozu **Dienstag den 31. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr in der Kameralamtskanzlei hier ein Accord abgeschlossen wird, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.
Gmünd den 24. Janr. 1871.
K. Kameralamt.

König.

Weitmars, Gemeinde Waldhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Antrag der Erben werden hienitt die Gläubiger des kürzlich verstorbenen **Michael Hebele**, gewes. Wagners und Wittwers, insbesondere diejenigen, welche seit dessen Tode im Jahr 1853 noch nicht

befriedigt sein sollten, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Notariat Lorch längstens bis **15. Februar 1871** anzumelden und zu begründen.
Den 24. Janr. 1871.
Für die Theilungsbehörde:
Amtsnotar **Schenk**.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Am **Montag den 30. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr aus den Staatswaldungen **Leichenhölzle** und **Heppichgehren** ca. **600 Wellen Nadel-Reisich**.
Zusammenkunft in Gbn.
K. Revieramt.

Altersberg.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde-Jagd, welche ein Areal von ca. 2700 Morgen umfaßt, wird am **Donnerstag den 2. Febr. d. J.** Nachmittags 1 Uhr auf weitere 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber in das Gemeinderathszimmer zu **Horslachen** eingeladen werden.
Den 20. Janr. 1871.
Schultheiß **Kopp**.

Welzheim.

Zu kaufen

wird gesucht:
Ein hier gelegenes Anwesen, das in Wohnhaus, Scheuer und Gärten bestehen sollte und einen Werth von einigen tausend Gulden repräsentirt.
Verkäufer sind auf nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr in's Waldhorn eingeladen, wo sie mit dem Käufer unterhandeln können.

Mittelschleibach.

Zwei schöne

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Müller Fischer.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital fl. 5,250,000.

Nachdem mir von Seiten der General-Agentur in Stuttgart die Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist, erlaube ich mir dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuer-Schaden zu den annehmbarsten Bedingungen gegen billige und feste Prämien **Mobilien, Waarenlager, Erntevorräthe, Vieh, Geschäfts-Erzeugnisse u. s. w.** Die Regulirung der Schäden erfolgt schnell und **conlant**. Zum Abschluß von Versicherungen, sowie zu Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbiethet und empfiehlt sich

Der Bezirks-Agent:

Albert Bernle, Kaufmann
in Rudersberg.

Branntwein

empfiehlt **H. Hohly**.

Süddeutsches

Börsen- und Handels-Coursblatt ist der Titel eines an der Stelle des seitherigen „Coursblattes der Stuttgarter Börse“ wöchentlich sechsmal erscheinenden Blattes. Die Redaktion desselben hat uns eine Probenummer vorgelegt, auf Grund deren wir das neue Unternehmen als durchaus zeitgemäß und einem wirklichen Bedürfnisse entsprechend, bezeichnen dürfen.
(Gewerbeblatt aus Württemberg.)

Welzheim.

Zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei:

Die Gesechte

der württembergischen Division vor Paris

am 30. November und 2. Dezember.

Mit genauer Terrain-Skizze (Karte)

in großem Maßstaab.

Preis 8 fr.